

Stannes Schwarz

Bibliothek der unbekannten Länder:

Grönland

Eine künstlerische Expedition ins Eis!

Für Johannes Weil

chter Verlag

All rights reserved
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2020
Achter Verlag, Weinheim
www.achter-verlag.de
ISBN 978-3-948028-05-3

Titelgestaltung: Jessica Füllenbach, Wiesloch
Satz: Röser MEDIA, Karlsruhe
Druck: TZ Verlag & Print GmbH, Roßdorf

Inhalt

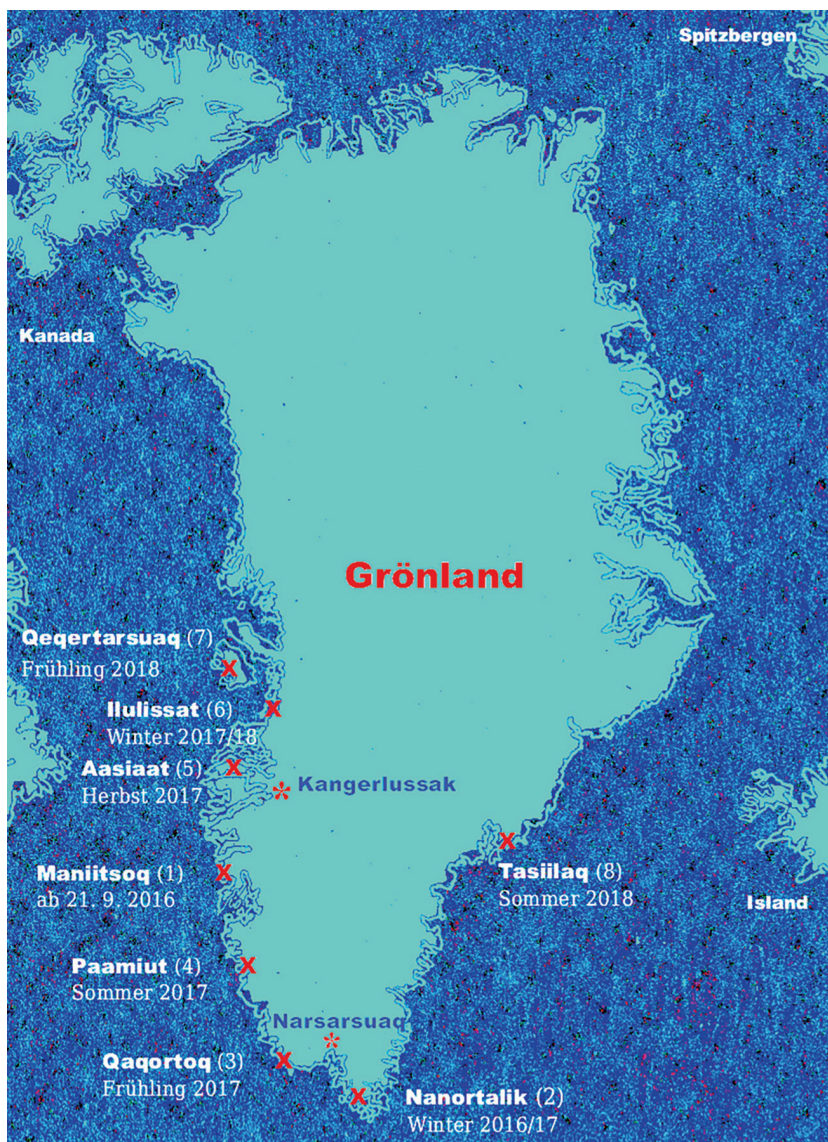
Inhalt	5
Vorwort	7
Prolog	9

Maniitsoq – Das Hochzeitsfest der Inussuit	19
Nanortalik – Kratzer	47
Qaqortoq – Abschied der Schneegeister	91
Paamiut – Sonnenflecken	125
Ilulissat – Ein Palast für die Sonne	159

Epilog	185
Danksagung	189

Die Galerie der Polarfahrer

Eine Geschichte der Polarfahrt in 24 Porträts	191
Die Pioniere	192
Die Nordwest-Passage	196
Die Nordost-Passage	200
Die Antarktis	204
Der Nordpol	208
Der Südpol	212
Der Autor	216



Vorwort

Grönland ist die größte Insel der Welt, das ist bekannt. Mehr Eis als Land, manche Gebiete gelten als unerforscht. Autostraßen gibt es so gut wie keine, wer in Grönland reisen will, braucht andere Fortbewegungsmittel: Hundeschlitten, zum Beispiel, oder Hubschrauber oder Schiffe. Trotzdem gibt es einen stetig wachsenden Tourismus, vor allem von Abenteurern und Kreuzfahrttouristen. Für die Inuit ist das eine Chance, vom Tropf des dänischen Staates unabhängiger zu werden. Aber bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Stannes Schwarz, der Autor dieses Buches, war nicht als Tourist auf der Insel. Der Berliner Künstler hatte die Chance, seine Ausstellung „Galerie der Polarfahrer“ in mehreren grönländischen Ortschaften zu zeigen. Also fuhr er auf die eisige Insel und startete ein neues künstlerisches Projekt: Landart mit grönländischen Kindern. Dass die Uhren in der Arktis anders ticken und die Menschen anders denken, ist eine Binsen. Schwarz hat Erfahrungen gemacht, die ihn zwischen Euphorie und Depression schwanken ließen und er hat eine tiefgehende Liebe zu diesem außergewöhnlichen Land und seinen Bewohnern entwickelt.

Der Band 3 der „Bibliothek der unbekannten Länder“ ist kein klassisches Reisebuch, sondern der Bericht über eine künstlerische Expedition ins Eis. Viele Informationen gibt es trotzdem, über Geschichte, Politik, Wirtschaft und Lebensweise in Grönland. Aber im Mittelpunkt stehen die Kinder dieses Landes. Die Landartprojekte, die Stannes Schwarz mit ihnen entwickelt hat, sind vergänglich, aber er wäre nicht der Künstler, der er ist, wäre nicht etwas Neues entstanden. Eine Porträtserie über die Kinder Grönlands – und natürlich dieses Buch.

Begleiten Sie Stannes Schwarz auf seiner künstlerischen Expedition ins Eis und lassen Sie sich anstecken von seiner Liebe zu Grönland.

Wolfgang Orians

Herausgeber der Bibliothek der unbekannten Länder



Prolog

Westgrönland erreicht man über den Flughafen von Kangerlussuaq, der am Ende des gleichnamigen, mit ca. 160 Kilometern Länge längsten Fjordes Westgrönlands liegt. Kangerlussuaq ist grönländisch und bedeutet „Großer Fjord“. Dort angekommen, stand ich mit meiner Begleiterin Ina aus Wien in der herbstlichen Ödnis. Wir warteten auf den Anschlussflug nach Maniitsoq, einer Stadt etwa in der Mitte der - relativ - dicht besiedelten Westküste Grönlands. Das Wetter war trüb und kühl, die Landschaft grau und karg, baumlos. Feiner Schneegriesel hing in der Luft, auf den umliegenden Berg- rücken lag eine dünne Schneeschicht. Ein schlammiger Schmelz- wasserfluss rann zu unseren Füßen. Zum Inlandeis führt von hier aus eine 50 km lange Straße, die längste Straße Grönlands.

Wildheit und Einsamkeit lagen über dieser Landschaft und eine überwältigende Stille, gelegentlich unterbrochen von an- oder ab- fliegenden kleinen roten Propellermaschinen der Air Greenland. Kangerlussuaq ist das Drehkreuz zwischen Kopenhagen und den Städten der grönländischen Westküste. Wie die Maschinen blinkend aus den tiefhängenden Wolken auftauchten oder in ihnen verschwanden, machte mich melancholisch. Ich spürte deutlich den starken Anspruch, den dieses Land an seine Besucher stellt – und wie erst an seine Bewohner! Ich war auf dem Weg zu der ersten Ausstellung meiner Bilderserie *Die Galerie der Polarfahrer*, die von Maniitsoq aus ihre Reise runter und rauf entlang der Westküste bis schließlich hin nach Ostgrönland nehmen sollte. Das Abenteuer, das hier für mich begann, lies mich innerlich vibrieren.

Mir liegt daran, meine Bilder meinem Publikum persönlich vor- zustellen. Die Idee zu der Ausstellung und der Beschluss, meinen Bildern zu folgen und Grönland zu besuchen, waren eins. Aber eine Reise nach Grönland ist aufwendig und teuer, das macht man nicht einfach zwischendurch, und so überlegte ich, wenn ich schon nach Grönland reiste, diese Reisen mit einem Kunstprojekt zu verbinden,

in das ich die dort lebenden Menschen einbinden wollte. Ich verfiel auf die Idee, ein Kunstprojekt für Kinder anzubieten, in der Landschaft, ich wollte mit ihnen Land-Art Objekte bauen. Die Idee zu *Kinder+Kunst+Landschaft*, oder international *Kids+Art+Landscape* war geboren.

Ich arbeite gerne mit Kindern zusammen, ich schätze ihre Neugier und ihre Entdeckungslust, ich weiß, wozu Kinder künstlerisch in der Lage sind. Land-Art hatte ich aber noch nie mit Kinder gemacht, außer mit meiner Tochter, aber das ist eine andere Geschichte. Es kann aber kein Fehler sein, sich um Kinder zu kümmern, dachte ich mir, außerdem ist der Land-Art eine spielerische Komponente eigen, und vielleicht böte sich mir dadurch ein Zugang zu den Grönländern überhaupt.

Land-Art begleitet mich mein ganzes künstlerisches Leben hindurch. Auf Reisen hinterließ ich schon in vielen Ländern Objekte, mit den Händen erbaut um wieder zu vergehen, aus Materialien, die die Orte mir boten. Um ein Land-Art Objekt zu bauen, braucht man, neben dem passenden Ort, passendes Material, passendes Wetter und, vor allem, eine passende Idee. Das sind eine Menge Unwägbarkeiten, aber, wenn alles passt, entwickeln die Objekte in der Landschaft eine große Magie. In Grönland wurden die Unwägbarkeiten noch gesteigert durch die Teilnahme unbekannter Kinder.

Darum war ich etwas angespannt, wie, und ob überhaupt, meine forsche Idee umzusetzen wäre. Mit der Ankunft in Grönland sog ich das Land in mich auf, mit allen Sinnen. Ich hatte nicht viel Zeit ein Gefühl zu entwickeln, mein Aufenthalt in Maniitsoq würde nur sechs Tage dauern. Deswegen war jeder Moment bedeutsam. Tatsächlich fand ich schon in Kangerlussuaq den richtungsweisenden Impuls.

Begonnen hatte mein Abenteuer genau genommen schon eineinhalb Jahre früher. Ich hatte gerade, im Wettlauf mit dem rasch voranschreitenden körperlichen und geistigen Verfall meiner Mutter und

unter dem Eindruck des Krieges in Syrien und der heraufziehenden Flüchtlingskrise, einen *Kreuzweg* geschaffen. Der Kreuzweg gehört, besonders in der katholischen Kirche, zum ikonografischen Inventar. Er zeigt, in seiner traditionellen Form, in 14 Stationen den Leidensweg Jesu von seiner Verurteilung bis zur Grablegung. Ein Kreuzweg ist ein Hohelied des Schmerzes. Ich hatte einen Kreuzweg für meine Mutter geschaffen, für ihre Leiden und ihre Schmerzen. Ich gewann den Wettlauf und meine Mutter konnte die Ausstellung des Kreuzwegs vor ihrem Tod noch erleben.

Mit einer intensiven künstlerischen Aufgabe abgeschlossen zu haben, zieht bei mir, nach anfänglicher Euphorie, immer eine depressive Phase nach sich, in der ich mich neu orientieren muss. In solch einer Zeit erreichte mich die Grönland-Idee Inas.

Ina, die aus Berlin stammt und die ich schon lange kenne, reist für ihr Leben gerne und war so auch nach Grönland gekommen, nach Tasiilaq, einem von lediglich zwei größeren Orten an der, auch heute noch, schwer zugänglichen, tausende Kilometer langen Ostküste der Rieseninsel. An einem Tag, als Schlechtwetter ihre Treckingtour verhinderte, besuchte sie das örtliche Museum und lernte den dänischen Museumsleiter Carl-Erik kennen. Ina kannte meine *Galerie der Polarfahrer* und als sich im Gespräch herausstellte, dass das Museum auch Kunstausstellungen veranstaltete, schlug sie Carl-Erik vor, diese Bilderserie in Grönland auszustellen. Im dänischen Kulturraum spricht man sich mit Vornamen und mit „Du“ an.

Die Galerie der Polarfahrer besteht aus 24 Portraits, die eine Auswahl der bedeutendsten Entdecker aus gut 400 Jahren zeigen. Zu jedem Bild gibt eine Kurzbiografie Auskunft über die Taten, die Motivation, das Umfeld und das Schicksal der Abgebildeten. So entstand ein geschichtlicher Abriss über Ziele und Mittel der polaren Expeditionen. Wichtig ist die Materialität der Bilder: Rohe Paletten „Bretter“, vom Straßenrand aufgelesen wie Strandgut, sind Bildträger für schwarzen Lack und geklebtes Butterbrotpapier. Ich arbeite gerne

mit einfachen, kunstfremden Materialien. Messingwinkel umrahmen die Tafelbilder, denen, trotz der Bescheidenheit der Materialien, etwas Ikonenhaftes eigen ist.

In der Tat sind die Dargestellten Ikonen ihrer Zunft und Vorbilder der Abenteurer von heute. Was für Geschichten stecken hinter diesen Gesichtern! Geschichten von hochfliegenden Visionen und nüchternem Erfolgsstreben, von übermenschlichen Anstrengungen und furchtbaren Entbehrungen, von grandiosen Triumphen und schrecklichen Katastrophen. Für mich stehen sie exemplarisch für die physische Inbesitznahme der Welt durch Europa und seine Ableger in Amerika.

Die Portraits waren eine Art Beifang. Ich arbeitete damals an der theatralischen Umsetzung des Textes *der kopf des vitus bering* des Wiener Dichters Konrad Bayer. Dieser experimentelle und rätselhafte Text aus den frühen 1960er Jahren rankt sich um den, damals fast vergessenen, dänischen Seefahrer Vitus Bering, der im Auftrag Peters des Großen die östliche Grenze des russischen Reiches erforschte und als erster Europäer 1741 Amerika von Asien aus erreichte. Der Text stellt Vitus Bering an mehreren markanten Stellen in eine Reihe mit anderen berühmten Namen der Polarforschung. Um die Bedeutung dessen für den gesamten Text zu ermessen, wollte ich mir deren Gesichter sichtbar machen.

Die Galerie der Polarfahrer gewann eine besondere Bedeutung für mein Oeuvre als Auftakt einer Trilogie, mit der ich die Chronologie, die Ziele und die Methoden der Erforschung unserer Welt seit der Renaissance beleuchtete. In der *Galerie der Physiker* beschäftigte ich mich mit der geistigen Durchdringung der Materie und in der *Galerie der Philosophen* mit der Suche nach der Stellung des Menschen in der Welt. Alle drei Galerien bestehen jeweils aus 24 Portraits in vergleichbarer Technik, mit verschiedenen Papieren auf speziellen Untergründen ausgeführt.

Als Ina mir von ihrer Idee erzählte, faszinierte mich der Gedanke einer Ausstellung der Polarfahrer in Grönland sofort. Außerdem war ich dankbar für ein neues künstlerisches Ziel, wenn auch voller Skepsis, denn ich hatte noch nie im Ausland ausgestellt. Ich nahm Kontakt zu Carl-Erik auf, der zu dieser Zeit zugleich Chef des grönländischen Museumsvereins NUKAKA war, in dem 19 Museen des Landes zusammengeschlossen sind. So entstand der Plan einer Wanderausstellung, die meine Bilder schließlich in acht grönländische Städte führen sollte.

Als Motto meines Projekts wählte ich „im Eis!“, wohl wissend, dass der Schwund des Eises in der Arktis höchst alarmierend ist. Ich wählte den Begriff, weil man ihn einerseits auf die Polarfahrer beziehen kann, andererseits, weil ich erwartete, obwohl ich keine Ahnung von Grönland hatte, dass zumindest die Spuren Jahrtausende langer Vereisung nach wie vor präsent sein müssten.

Grönland, die größte Insel der Welt, in der Landessprache *Kalaallit Nunaat*, gehört geologisch zum amerikanischen Kontinent und misst rund 2600 Kilometer von Nord nach Süd und über 1000 Kilometer von West nach Ost. Es leben aber lediglich um die 60.000 Menschen dort, die meisten an der Westküste. Das Binnenland ist menschenleer, der größte Teil vereist. *Kalaallit Nunaat* bedeutet schlicht „Land der Grönländer“, nicht „Land der Menschen“, wie irrtümlich oft angenommen wird. Mensch heißt *Inuk*, im Plural *Inuit*. Die Herkunft des Wortes „Kalaallit“ ist unklar. Die größeren Ortschaften des Landes, mit Einwohnerzahlen zwischen 1.000 und 5.000, lediglich die Hauptstadt Nuuk hat über 15.000 Einwohner, verfügen alle über eine Art Heimatmuseum, in denen Sammlungen von Gegenständen aus dem Leben der grönländischen Eskimo, der dänischen Kolonisten und der Wal- und Robbenjäger von überall her gezeigt werden. Außerdem präsentieren einige Museen schöne Sammlungen von Grönland-Gemälden zumeist dänischer Meister. Meine Polarfahrer-Portraits in der Nachbarschaft zu diesen Gegenständen und Bildern - dachte ich mir - das würde die Lebensumstände der polaren

Forschungsreisen ungemein lebendig machen, zumal Grönland mit einigen meiner „Helden“ eng verbunden ist.

Die Finanzierung war, wie immer, das vordringliche Problem. Zwar würde die grönländische Seite, sobald meine Bilder in Grönland wären, für die Ausstellungen aufkommen, den Transport der Bilder dorthin und meine eigenen Reisen - das Geld dafür musste ich allerdings selber aufbringen. Viel Hoffnung hatte ich nicht, ich bin leider kein Meister in der Beschaffung von Fördergeldern. Das einzige Mal, dass ich eine, ganz kleine, öffentliche Förderung zugesagt bekommen hatte, war kurz darauf eine Haushaltssperre erlassen worden und ich ging wieder leer aus. Es ging mir auch diesmal nicht besser und im Februar stand ich immer noch mit leeren Händen da. Es blieb mir nur, einen Versuch über Crowdfunding zu unternehmen, allerdings auf ganz analoge Weise.

Meine Schwester schlug mir vor, in unserem Elternhaus in Kelkheim im Taunus, das nun leer stand, die Polarfahrer aus- und mein Grönland-Projekt vorzustellen und um finanzielle Unterstützung zu werben. Genau das tat ich. In Berlin hatte ich keine vergleichbaren Räumlichkeiten zur Verfügung. Meine beiden Geschwister leben in der Frankfurter Gegend und kennen eine Menge Leute, auch einige mit einer gewissen lokalen Prominenz, ich habe auch noch einige Bekannte und Verwandte dort - es gab eine gewisse Hoffnung, dass genügend Besucher kommen könnten, die mit Spenden das Projekt doch möglich machen würden. Ich überlegte mir ein Konzept, lud mein Auto voll mit Bildern und fuhr von Berlin ins Hessische.

Im Keller meines Elternhauses richtete ich für ein Wochenende Anfang März die Ausstellung ein, die neben den Polarfahrern aus Fotodokumentationen meiner Land-Art und meiner Kinderkunst-Projekte bestand. Außerdem hatte ich einige ausgewählte Bilder und eine Reihe von Zeichnungen dabei, die ich hoffte, direkt für kleines Geld verkaufen zu können, um die Kosten für die Ausstellung damit zu decken. Leider kamen dann weniger Leute als erhofft, vor

allem nicht die, auf deren Unterstützung ich besonders gebaut hatte, und ich fuhr nach dem Wochenende wieder nach Hause, in dem Gefühl mit viel Aufwand nichts erreicht zu haben.

Aber: Manchmal kommt Hilfe von einer Seite, von der man gar nichts erwartet. So geschah es mir diesmal: Ein alter Studienfreund meines schon lange verstorbenen Vaters, der mich von klein auf kennt und der die Ausstellung besucht hatte, rief mich an und bot mir seine gesamten Ersparnisse an. Er war nahezu 90 Jahre alt, aber von bemerkenswert guter körperlicher und geistiger Verfassung. Mit 80 ist er noch den Jakobsweg gelaufen, von Südfrankreich bis Santiago di Compostella. Wir hatten uns zuvor bei der Ausstellung des Kreuzweges gesehen und zuletzt bei der Trauerfeier für meine Mutter und uns stets sehr gut unterhalten. Mein *Kreuzweg* hatte ihn tief bewegt, er ist sehr gläubig. Ich wusste, dass er ausgesprochen bescheiden lebt und hatte starke Bedenken, mit seiner letzten Reserve mein Projekt zu finanzieren. Aber er bestand auf seinem Angebot, weil er mich und meine Kunst schätze und an mein Projekt glaube.

Ich nahm also an und hatte damit mit einem Schlag einen Großteil des benötigten Geldes zusammen. Es kam mir vor wie ein Gruß meines Vaters aus dem Jenseits. Mein Vater hat mich sein Leben lang immer unterstützt, und war bis zu seinem Tod derjenige, der am intensivsten meine künstlerische Arbeit verfolgt hatte. Ich fühlte mich gesegnet von meinen beiden Eltern.

Nach und nach kamen weitere Spenden von anderer Seite hinzu, kleine, aber auch sehr großzügige, sodass ich Anfang April konkret planen konnte. Ich würde in Grönland ausstellen und immerhin einige Reisen dorthin machen können! Mir blieben noch fünf Monate.

Land-Art ist körperlich anstrengend, also intensivierte ich mein regelmäßiges Training, um meinen Körper zu ertüchtigen und ich nahm tatsächlich zwölf Kilo ab. Außerdem las ich noch einmal viele Bücher über die Polarfahrt, um mein Wissen aufzufrischen. Ich be-

legte einen Crash-Kurs in Dänisch, um mich ein wenig verständigen zu können. Zwar war ich mir nicht sicher, ob mir Dänisch in Grönland wirklich helfen würde, aber Grönland war 300 Jahre lang dänische Kolonie und so baute ich darauf, dass dort auch heute noch Dänisch gesprochen wird.

Ende Juli gingen meine Bilder auf Reisen. Ich zählte die Tage runter bis Mitte September, wenn ich ihnen folgen würde. Zuvor machten meine Frau und ich Anfang September noch eine Woche Urlaub in Dänemark. Von unserem Ferienhaus in der Nähe von Kolding war es nicht weit bis nach Horsens, der Geburtsstadt des Vitus Bering. Wir besuchten die Bering Ausstellung im Horsens Museum.

Anfang der 1990er Jahre war es, infolge der Auflösung der Sowjetunion, für wenige Jahre möglich, relativ einfach nach Kamtschatka und auf die Bering Insel im Nordpazifik zu reisen und nach Spuren des Vitus Bering zu suchen, der dort am 19. Dezember 1741 gestorben ist. Eine dänische Expedition unter der Leitung des damaligen Direktors des Horsens Museums hatte das getan, dort gegraben und Skelette gefunden, eines davon war das von Vitus Bering. Weil auch die russischen Archive damals leichter zugänglich waren, kam viel Biografisches über Bering zu Tage, das jahrhundertlang verschlossen gewesen war. (Konrad Bayer hatte Vitus Bering gerade deswegen als poetische Figur gewählt, weil er zwar eine historische Person ist, man zu seiner, Bayers, Zeit aber fast nichts über ihn wusste. So konnte er ihm eine dichterische „Biografie“ zuschreiben). Das Museum in Horsens zeigt die Ergebnisse der Grabungen. Für mich war es ein Wiedersehen, ich war 20 Jahre zuvor schon einmal in Horsens gewesen während meiner Recherchen zu Konrad Bayers Text. Jetzt, so kurz vor dem Beginn meines Grönland Abenteuers, war ich glücklich eine Brücke schlagen zu können von meinem alten „Konrad Bayer/Vitus Bering Komplex“ hin zu meiner bevorstehenden künstlerischen Expedition.





Maniitsoq – Das Hochzeitsfest der Inussuit

Reisen nach Westgrönland führen über Kopenhagen. Weil die Flüge von hier nach Grönland am Vormittag starten, empfiehlt es sich, einen Tag früher anzureisen und die Nacht in Kopenhagen zu verbringen. Ich habe diese Aufenthalte in Kopenhagen stets sehr genossen. Die Stadt ist voller kleiner Wunder, neben ihrer ohnehin großen königlichen, kaufmännischen und kirchlichen Pracht. Überall begegnen einem hinreißend schöne Tier- und Menschenplastiken und groteske Brunnenfiguren. Die Märchenwelt Hans Christian Andersens weht durch die Straßen. Es ist ein Eintauchen in die dänische Welt, die ich wirklich auch in Grönland noch sehr lebendig fand und damit ein gewisses Akklimatisieren auf dem Weg in die Rätselwelt Grönlands.

Sechs Tage die Woche fliegt das einzige große Flugzeug der Air Greenland, ein Airbus 330, von Kopenhagen nach Kangerlussuaq und wieder zurück. Da der Zeitunterschied zwischen den Kontinenten hier 4 Stunden beträgt und der Flug ungefähr 4 Stunden dauert, kommt man etwa zur gleichen Zeit in Grönland an, zu der man in Europa losfliegt. Schon am Gate in Kopenhagen-Karstrup beobachtete ich die bunte Menschenschar, die nach Grönland wollte. Geschäftsleute, Urlauber, Abenteurer und natürlich Grönländer, oft mit Kind und Kegel. Ich studierte interessiert die fremden Gesichter. Man erkennt deutlich die zentral- und ostasiatische Herkunft dieses Menschenschlages, schräg stehende Augen, hohe Wangenknochen, runde Gesichter. Die Haare sind dunkel, allerdings nur selten schwarz. Auch die Hautfarbe tendiert ins Dunkle, aber ich vermutete schon beim ersten Anblick, dass der Grönländer als solcher vielfach gemischt ist. 300 Jahre Kolonialzeit haben ihre Spuren hinterlassen. Ich bin später tatsächlich auch blonden, blauäugigen Grönländern begegnet.